

## Tod am Fjord

Im Juni letzten Jahres erkrank ein Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes in einem norwegischen See. War es wirklich ein Unfall?

Er wollte, ließ der Wanderer seine zwei Begleiter, einen pensionierten Postbeamten und eine Hausfrau aus Frankfurt, wissen, nur gerade noch „ein Stück weitergehen“. 54 Tage später fand ein Lachsangler die Leiche des 48jährigen BND-Mitarbeiters Paul Fuchs, kopfunter im Wasser treibend, nahe der kleinen Insel Goatteloubbal im Seengebiet des nordnorwegischen Porsangerfjords.

Mit dem Leichenfund war für den Bundesnachrichtendienst ein bedauerlicher Unfall „nahezu restlos geklärt“: Fuchs sei bei einem Spaziergang entlang dem Ufer des Bajitjav'ri-Sees ertrunken. Wie der BND-Mann zu Wasser gekommen ist, konnten die Pullacher bis heute nicht klären. Die Umstände blieben mysteriös.

Immerhin war der verschwundene Geheimdienstler im Rang eines Oberregierungsrats beim BND als „Anbahner und Verbindungsführer“ (Hausjargon) für die Informationsbeschaffung mit Schwerpunkt Polen und Sowjet-Union tätig; kein Spitzenmann zwar, aber ein Geheimdienstbeamter mit guter Qualifikation, ein Spezialist für Wirtschaftsfragen mit Aussichten auf eine unmittelbar bevorstehende Beförderung.

Der Ort, wo Fuchs auf so seltsame Art ums Leben gekommen war, reizte zu wilden Spekulationen: Der Porsangerfjord liegt in einem überaus spionage-trächtigen Gebiet, inmitten einer weiten, schwer kontrollierbaren Polar- und Tundralandschaft, durchsetzt von militärischen Sperrzonen, die Teil der strategisch wichtigen Nordmeer-Verteidigungslinie sind. Die finnische Grenze ist gerade 40 Kilometer entfernt, die sowjetische 180 Kilometer.

Die Vermutung, Fuchs habe die Front gewechselt oder sei gekidnappt worden, konnte der BND anfangs nur mit Mühe dementieren. Erst als die Leiche plötzlich zum Vorschein kam, waren Zweifel an der Unfallversion ausgeräumt.

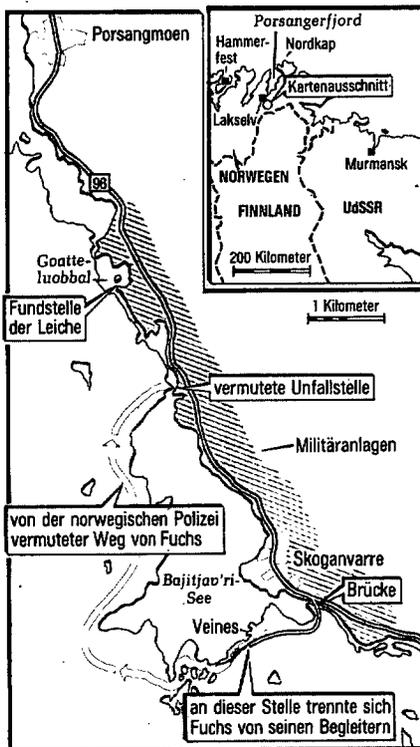
Zumindest schien das so. In Wahrheit steckt der Tod des BND-Mitarbeiters noch immer voller Rätsel.

Der gelernte Bankkaufmann Paul Fuchs, der nach wenig aufregender Tätigkeit als stellvertretender Geschäftsführer eines Behindertenhilfswerks in Marburg 1970 zum BND gestoßen und aus Gründen der Diskretion zunächst von der Bundesvermögensverwaltung eingestellt worden war, hatte sich in Pullach still Schritt für Schritt im Geheimetier emporgearbeitet.

Am 31. Januar 1981 buchte Fuchs bei einem Passauer Reiseunternehmen für



Bergung der Fuchs-Leiche\*: „Der Fall ist zu heiß“



BND-Mitarbeiter Fuchs  
Tagebuch unter dem Sessel

Die ersten 14 Tage der Fahrt waren beschwerlich, die Stimmung in dem mit 40 Personen besetzten Bus gedämpft. Kaum Sonne, meist nur Regen und Kälte. Die Übernachtung in den engen Liegekabinen im Busanhänger waren wenig erholsam, die Bettbezüge oft klammfeucht. Kaum einer blieb von schwerer Erkältung verschont, eine Mitreisende litt unter Stirnhöhlenvereiterung.

Am 16. Juni, morgens um 4.00 Uhr, war der angeschlagene Reisetrip von Hammerfest zur Fahrt per Schiff zum Nordkap aufgebrochen und von dort mit Bus und Anhänger nach Skoganvarre weitergereist, einem kleinen Nest am Bajitjav'ri-See, 26 Kilometer südlich von Lakselv, wo man abends gegen 19.30

1530 Mark eine 25tägige Busreise nach Skandinavien. Ordnungsgemäß, wie es der BND-Hausbrauch für mittlere und höhere Beamte vorschreibt, holte er beim Arbeitgeber eine Urlaubsgenehmigung ein. Dänemark, Schweden und Finnland gab er als zu besuchende Länder an und verschwieg dabei – seltsam genug – ausgerechnet Norwegen, jenes Land, durch das der größere Teil der Reiseroute führen sollte.

\* Am 9. August 1981.

## HEILPRAKTIKER

Beruf mit Zukunft

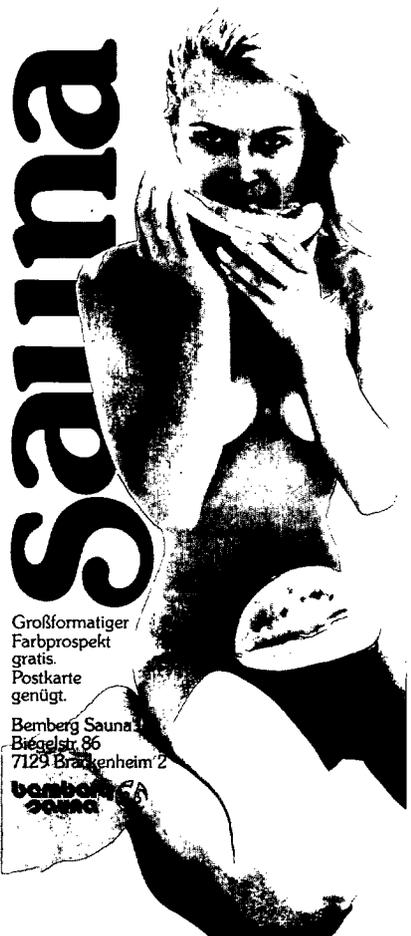
Eine stürmische Aufwärtsentwicklung erlebt der Berufsstand der Heilpraktiker. Ständig steigende Ausbildungszahlen



**HEILPRAKTIKER, die Nahtstelle zur klassischen Schulmedizin genutzt.**

zeigen, daß die Attraktivität dieses Berufes nicht allein durch das interessante Tätigkeitsfeld bestimmt wird. Auch hohes Einkommen und soziales Prestige verfehlen ihre Anziehungskraft nicht. Die Schulungen erfolgen in intensiven Wochenendkursen und werden in allen größeren Städten durchgeführt. Informationen erhalten Sie durch die Schulen des Berufsverbandes RDH.

**MÜNCHNER HEILPRAKTIKER KOLLEGIUM GmbH**  
Überregionale Lehranstalt für Naturheilkunde  
Weißenburger Str. 10S,  
8000 München 80,  
Tel.: 089/484095



Großformatiger  
Farbprospekt  
gratis.  
Postkarte  
genügt.

Bernberg Sauna  
Biegelstr. 86  
7129 Brackenheim 2

**bernberg  
sauna**

Uhr eintraf. Ursprünglich sollte die Gruppe in einem weiter südlich gelegenen Camp übernachten, was jedoch aus Platzgründen nicht möglich war. Die Änderung wurde der Reisegruppe zwei Tage zuvor mitgeteilt.

Bis dahin war der Passagier Paul Fuchs, wie immer, kaum aufgefallen. Einigen Mitreisenden hatte sich der BND-Mann als „Beamter im Wirtschaftsministerium“ vorgestellt, wohl weil die sich wunderten, daß Fuchs als Reiselektüre Wirtschaftsberichte über Unternehmen, Kursanalysen und Papiere mit langen Zahlenkolonnen studierte.

Etwa um 21.00 Uhr verliebte Fuchs das Camp. Wenig später schlossen sich ihm zwei Reisetilnehmer aus der Gruppe an, ein älterer Mann und eine Frau, was Fuchs nach deren Schilderung leicht unwirsch akzeptierte. Man kam überein, gemeinsam ein paar Schritte zu gehen. Unterwegs wurde kaum gesprochen.

Unfall? Die Version der norwegischen Polizei, später getreu vom BND übernommen, ist nicht mehr als Spekulation.

Fuchs habe, so mutmaßt Polizeinspektor Odd Enevold in Hammerfest, den See umwandern wollen. Am nördlichen Ausfluß, an der engsten Stelle, sei er, um abzukürzen, ins Wasser gestiegen und habe versucht, die Straße Nr. 96 auf der gegenüberliegenden Seite zu erreichen, um von dort zurück zum Camp zu gelangen.

Eine phantasievolle Variante: Der urlaubende BND-Mann, an dem Tag schon mindestens 18 Stunden unterwegs, geschaffte von einem höchst strapaziösen Reiseprogramm, hätte demnach ohne erkennbaren Grund mitten in der Nacht zwei Stunden durch naßschweres, wenn auch nicht gefährliches Gelände stapfen müssen, 9,5 Kilometer weit, teilweise ohne sichtbare Trampelpfade, durch Sumpfstellen, über fünf eiskalte Bach-



**Camping Skoganvarre\***: Corrigenda im Polizeibericht

Kurz vor 21.30 Uhr – die Landschaft war von der Mitternachtssonne in fahles Licht getaucht – erreichten die drei den Weiler Veines am Südufer des Sees. Die Straße geht von hier in einen Weg über und verengt sich zu einem Pfad.

Die zwei Begleiter von Fuchs kehrten an dieser Stelle um, der BND-Mann wollte noch „ein Stück weitergehen“. Wie weit er kam, ist ungewiß. Sein Körper wurde fünf Kilometer Luftlinie entfernt von dem Punkt gefunden, wo Fuchs zuletzt gesehen worden war.

Selbstmord? Das ist die unwahrscheinlichste Theorie. Weder sein Verhalten während der Busfahrt noch das Tagebuch, das man später unter seinem Sessel fand, noch von ihm aufgenommene Photos, meist mit Blumen- und Landschaftsmotiven, geben darauf den geringsten Hinweis. Zudem: Der BND-Mann galt als geübter Schwimmer.

läufe, in unzulänglichem Schuhwerk – randgenähte Halbschuhe –, um an jene Stelle zu gelangen, wo er sich, laut Polizeiversion, entschloß, einen etwa 20 Meter breiten und 1,5 Meter tiefen Flußlauf zu durchqueren.

Keine Felsbrocken, über die er hätte hüpfen können, keine Äste, um sich festzuhalten. Das von Stromschnellen durchzogene Gewässer, drei Tage nach Beginn der Schneeschmelze, war für jedermann als lebensgefährlich erkennbar.

Dennoch, so die Polizeiversion, stieg er als bedächtig geltende Fuchs bei einer Außentemperatur nahe dem Gefrierpunkt in die drei Grad kalte Strömung, vollständig bekleidet, mit Schuhen, schweren Cordhosen und Skianorak, um das andere Ufer zu erreichen – was nicht gelingen konnte.

Ein Polizeitrupp, verstärkt durch Soldaten der nahegelegenen Garnison Porsanger, suchte kurze Zeit nach dem Verschwinden von Fuchs das Gebiet zwi-

\* Im Hintergrund das Südufer des Bajitav'ri-Sees.

schen der vermuteten Unfallstelle und dem späteren Fundort der Leiche mit Tauchern und sechs Spürhunden peinlich genau ab – nichts, außer ein paar deutschen Bierdosen. Dennoch mußte sich die Leiche mehr als 50 Tage in diesem begrenzten Bereich befunden haben – sofern sich der Fall wirklich so abgespielt hätte, wie es die offiziell gebotene Unfallversion glauben machen will.

Es gibt, so ermittelte die „Frankfurter Allgemeine“ („FAZ“), die den Fall Fuchs nachzeichnete, nur eine Stelle, wo Fuchs zu Wasser gekommen sein kann: eine mit Geländern versehene Brücke, die einen Kilometer südlich von Skogavare von der Straße Nummer 96 nach Westen abzweigt. Nur dort war die Strömung stark genug, einen toten Körper mehrere Kilometer quer durch den See zu schieben. Hat Fuchs auf der Brücke jemanden getroffen? Und wurde ihm, so fragt die „FAZ“, „an dieser Stelle Gewalt angetan und er in die reißende Strömung gestürzt“?

Der Polizeirapport, vom Kriminalpolizisten Fred Davidsen angefertigt, enthält im norwegischen Original den Hinweis, Fuchs sei am Morgen des darauffolgenden Tages, dem 17. Juni, zwischen 5.30 und sechs Uhr, noch einmal von einer Angestellten der Camping-Cafeteria in Richtung Brücke gehend gesehen worden. Die Stelle ist in der deutschen Übersetzung mit nachträglichen „Corrigenda“ versehen: „Es muß heißen . . . Fuchs wurde zuletzt in den Abendstunden des 16. 06. 1981 gesehen.“

Bemerkenswertes auch bei der Obduktion. Sämtliche Taschen des Skianoraks, den Fuchs trug, waren mit Reißverschlüssen geschlossen – bis auf eine. Am Körper des toten Informationsbeschaffers, „durch dessen Hände Millionen gingen“ (so ein BND-Kenner), wurde kein Geld gefunden. Beim Gepäck im Reisebus fand die Polizei seine Papiere und Reiseschecks – aber keinen Pfennig Bargeld. Fuchs muß jedoch Bargeld bei sich gehabt haben. Den letzten Scheck hatte er in Hammerfest eingelöst.

Daß dem BND-Mann keine Gewalt angetan worden ist, kann der obduzierende Arzt Helge Stalsberg vom Staatlichen Krankenhaus in Tromsø nicht mit Sicherheit bestätigen. Aus der vergleichenden Betrachtung von Leichenschau, Leichenöffnung und Polizeirapport kann er nur „folgern“, der Tod sei durch Ertrinken eingetreten. Auch etwa die Formulierung, daß beide Lungen blutleer „wirkten“, ist für einen Obduktionsbericht ungewöhnlich vage. Zur gerichtlichen Beurteilung der Todesursache jedenfalls wäre diese Beweisführung unzureichend. Und schließlich: Woher stammt die bemerkenswerte Menge Blut – 50 Milliliter – im Mageninhalt des Toten?

Oslo behandelt den Fall Fuchs mit größter Delikatesse. Den norwegischen Behörden, argwöhnt Jahn Otto Johansen, Chefredakteur von „Dagbladet“, „ist der Fall zu heiß“.

Noch'n Gerücht: „Hey, Mann-  
ich glaub, die räuchern  
ihren tierischen Shag  
über ollen Wikingerschiffs-  
Planken oder so!“



## Godewind hat den tierischen darkfired\*-taste

\* Godewind hat als sattsanfter Halfzware einen schmackigen Anteil 'Darkfired Tobaccos', die nicht einfach an der Luft trocknen, sondern über würzigen Feuern geräuchert werden.